

# Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag v. Exped. Dillenburger, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Ludwig, Buchdruckerei, Gerdorn.

Nr. 19.

Samstag, den 23. Januar 1915

9. Jahrgang.

## Generalleutnant Wild von Hohenborn zum Kriegsminister ernannt.

+ Die halbamtl. „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 21. Januar abends bringt an leitender Stelle folgende Meldung:

Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Heeres, Generalleutnant von Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden. Die an den General von Falkenhayn gerichtete Allerhöchste Kabinettsorder lautet:

Ihren für die Neubestellung des Kriegsministeriums mir vorgeschlagenen Gründen kann ich nicht verfehlen und erhebe ich daher Ihren Wunsch gemäß von dem Amte als Staats- und Kriegsminister. Ihrer warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie unter Beförderung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Heeres hierdurch zum General der Infanterie befördere.

Großes Hauptquartier, den 20. Januar 1915.

(gez.) Wilhelm R.

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf Allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatgebiete nimmt auch weiterhin Generalleutnant von Wandel wahr.

Als General von Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Heeres an Stelle des erkrankten Generalobersten von Moltke betraut wurde, hatten noch wichtige, im Verlaufe der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war daher damals noch nicht angängig. Ein solcher ist heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb getrennte Besetzung der beiden Stellen erfolgt.

Sein Nachfolger als Kriegsminister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements an; im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division und dann vom 27. November 1914 ab als Generalquartiermeister.

## Der verlorene Charakter.

Als unser „U 9“ in dem Zeitraum von kaum einer halben Stunde drei englische Kreuzer vernichtet hatte, da fragte ein Wiener Blatt: „England, Albion, wie wird dir?“ Diese Frage hätte man inzwischen noch recht oft stellen können und ganz besonders jetzt, wo England nun auch seine Bekanntheit mit unseren Zeppelinern gemacht hat. Seit Wochen schwebt das ganze englische Volk in einer wahren Zeppelinangst. Aber wie der Mensch sich an alles gewöhnt, so geschah es auch hier. Man hat zwar die Beschüßung der deutschen Kreuzer sprechen gehört, aber die Zeppeline blieben fern, und man glaubte allmählich, daß sie überhaupt nicht kommen würden. Dieser schöne Traum ist nun graumäßig zerstört. Der erste Luftschiffangriff auf England hat stattgefunden und war ein voller Erfolg für uns. Unsere Luftschiffe haben bewiesen, daß sie von demselben Angriffsgeist wie Heer und Flotte erfüllt und ebenso furchtbare Waffen für den Gegner sind.

Die englischen Meldungen über den angerichteten Schaden sind natürlich einander widersprechend. In den meisten herrscht das Bestreben vor, das Ganze als nicht so gefährlich hinzustellen. So sucht man das Volk auch damit zu trösten, indem man zeitweilig glauben machen wollte, es sei gelungen, einen der Zeppeline herunterzuschleusen. Auch das ist hinfällig. Unser amtlicher Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß alle unsere Luftschiffe unverfehrt zurückgekehrt sind, und wir können uns darüber am meisten freuen ganz besonders aus der Erwägung heraus, daß das Wetter nichts weniger als günstig für ein solches Unternehmen war.

Wir können es den Engländern getrost allein überlassen, wie sie sich mit dieser neuesten Enttäuschung abfinden. Denn eins kann ihnen unter keinen Umständen länger verborgen bleiben, nämlich die Tatsache, daß England seinen alten Charakter als Inseln verloren hat. Es glaubte in seiner Flotte einen undurchdringlichen Schutz gegen alle feindlichen Angriffe zu haben. Unsere Unterseeboote und unsere Luftschiffe haben gezeigt, wie wenig berechtigt dieser Glaube ist. Wir hoffen, daß auch der weitere Verlauf der Ereignisse an der völligen Zerstörung dieses Aberglaubens arbeiten wird. England wird sich daran gewöhnen müssen, daß es in Zukunft für sich selbst allein voll und ganz eintreten muß. Bisher hatte es immer andere gefunden, die für Englands Profit ihre Haut zu Markte tragen durften, weil der Gegner eben nicht an England selbst herankam. Das wird jetzt aufhören, und Deutschlands Verdienst ist es, hier zuerst Breche gelegt zu haben. England will ja angeblich den Krieg für die Freiheit der anderen Völker angefangen haben. Man wird Deutschland aber noch einmal preisen, daß es durch Zerstörung des Inselcharakters Englands den eigentlichen Völkerbedrucker beseitigt hat, dessen wahrer Charakter nicht Freiheit, sondern Unabwiesbarkeit und Herrschsucht anderen gegenüber ist.

## Die Zeppeline in England.

+ Der Donnerstag überraschte uns mit der frühesten Kunde, daß mehrere Zeppelinluftschiffe unseren britischen Western in der Nacht vom 19. zum 20. Januar eine Antrittsvorstellung abgestattet und reichlich dafür gefordert haben, daß die lieben Engländer sich nicht immer nur umsonst ängstigen. Das, was die Luftschiffe in Wirklichkeit ausgerichtet haben, werden wir ja so bald ausführlich nicht erfahren, sondern wir müssen uns mit dem wenigen begnügen, das John Bulls straffe Zensur die Grenzen passieren läßt. Aber schon das wenige zeigt uns, daß die Zeppeline ganz wackere Arbeit geleistet und den Briten Angst und Entsetzen ins schlatternde Gebein gejagt haben. Unsere Kartenstiche zeigt die von den Luftschiffen überflogenen Ortschaften.



Nachstehend veröffentlichen wir die über das Ereignis eingelaufenen Nachrichten in der Reihenfolge, wie sie durch Wolffs Telegr.-Bur. übermittelt wurden:

Rotterdam, 20. Januar. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Leute hatten hier allmählich den Glauben verloren, daß wirklich die Zeppeline kommen würden, aber nun sind sie doch hier gewesen und haben Bomben geworfen. Die Nacht war dunkel und still. Die Leute erzählten, daß während Yarmouth von Explosionen erzitterte, niemand ein Luftschiff sehen konnte. In London wurden die Vorsichtsmaßnahmen sofort verdoppelt. Die Special Constables (Hilfsschupleute) wurden aufgerufen usw., aber kein Luftschiff erschien, obwohl der „Daily Telegraph“ versichert, daß eins an demselben Abend über Gravesend gesehen wurde. — Die Blätter melden, daß die betroffenen Küstentädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen haben. Jeder ging morgens an seine Arbeit. Die Presse spricht ihre Entrüstung über den „Nordseefall“ auf wehrlose Menschen aus, dem keine militärische Bedeutung zukäme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit (?) des englischen Volkes größer sein werde wie je. Die Nacht war ziemlich klar. Die Umrisse der Flugschiffe waren deutlich erkennbar. Zwei kamen um 8 1/2 Uhr aus der Richtung vom Meer und ließen vier Bomben fallen. Sie blieben nur zehn Minuten und flogen dann ostwärts. Um 11 Uhr 45 Minuten kam wieder ein Luftschiff über die Stadt. Es kam aus dem Inneren des Landes von Südwesten und flog nach Aussagen von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben fallen, während es über Yarmouth flog. Es verschwand in östlicher Richtung.

Rotterdam, 20. Januar. Der „Rotterdamse Courant“ berichtet ferner über den deutschen Luftangriff an der englischen Küste: Polizeibeamte sagten aus: „Zwei Luftschiffe fuhren gegen 8 Uhr 30 Minuten über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Yarmouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden sollten, so daß die ganze Stadt im Dunkel lag. Die Luftschiffe flogen, wie es schien, rund um die Stadt und verschwand, ohne in Cromer Bomben abzuwerfen. Um 8 Uhr 45 Minuten flog ein Luftschiff über Speringham. Es beschrieb einen Bogen um die Straße und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis ins Erdgeschoss durch, ohne zu explodieren. Die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Es heißt, daß eine andere Bombe zwischen Cromer und Speringham niedergefallen ist, die ebenfalls nicht explodierte. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten, seewärts. In Runton

wurde ein Zeppelin von fast der ganzen Bevölkerung deutlich gesehen, die bei dem Geräusch der Motoren auf die Straßen lief. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 2600 Fuß flog.

London, 20. Januar. „Times“ meldet aus Yarmouth, daß die meisten Einwohner sich bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern befunden hätten; an den öffentlichen Gebäuden sei wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet worden, dagegen seien viele Häuser in der Peters Road beschädigt worden. Eine Bombe sei nahe an der Peterskirche, eine andere auf dem Norfolk Square gegenüber dem Hause des Mayors niedergefallen und habe ein tiefes Loch geschlagen. — In Speringham seien fünf Bomben geworfen, aber niemand getroffen worden, in Kings Lynn seien 7 Bomben geworfen und großer Schaden angerichtet worden. Nach einer weiteren Meldung des Blattes seien in London für die letzte Nacht Hilfschupleute einberufen und die Feuerwehr für alle Fälle bereitgehalten worden.

London, 21. Januar. Ueber den Luftangriff werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Yarmouth liefen, der „Times“ zufolge, trotz der früheren Warnungen der Behörden die Einwohner beim Knall der Explosionen auf die Straße. Der ersten Explosion folgte sofort der Lärm weiterer in verschiedenen Teilen der Stadt. Die elektrischen Lichter wurden gelöscht und die Schaulustigen auf diese Weise gezwungen, ihre Wohnungen, so gut es in der Finsternis ging, aufzusuchen. Die Truppen, die den Befehl zum Ausrücken bekommen hatten, schossen mit einer Ausnahme nicht, sondern beteiligten sich an dem Rettungswerke. Aus verschiedenen Berichten geht hervor, daß die Luftschiffe, über deren Natur man sich zunächst nicht ganz klar war, Scheinwerfer benutzt haben. Auch aus Ipswich wird das Erscheinen eines Zeppelins gemeldet. Dort wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Heil unseren wackeren Zeppelinern und viel Glück ihnen zu ferneren Fahrten!

## Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum widmet der „Reichsanzeiger“ dem Fürsten Günther zu Schwarzburg einen langen Glückwunschartikel, in dem es u. a. heißt:

Für die beiden Fürstentümer bedeutete seine landesfürstliche Tätigkeit reiche Entwicklung und Förderung auf allen Gebieten, und in der dankbaren Anhänglichkeit seiner Untertanen ist ihm dafür schöner Lohn beschieden worden. Den Tag seines Regierungsjubiläums begeht er in schwerer, großer Zeit, ihrer Opfer und ihrer Freuden hat er durch reiche Spenden und die Stiftung eines militärischen Ehrenzweiges aus Anlaß dieses Tages besonders gedacht. Als echter deutscher Fürst geht er seinen Landeskindern voran auf dem Wege, der zum Siege und zum ehrenvollen Frieden führt.

+ Der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, traf, von Wien kommend, am 20. Januar abends in Berlin ein, von wo er tags darauf in das Deutsche Hauptquartier fuhr, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, von Dallwitz, befindet sich, dem „Tag“ zufolge, auf einer Reise nach München und Stuttgart, um den Königen von Bayern und Württemberg seine Aufwartung zu machen.

+ Der neue österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Frhr. von Burian, hat, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, am Freitag eine Reise nach Berlin angetreten, zum Besuche des Reichsstatlers von Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow. (Die Wiener Meldung vom 18. d. M. über die an diesem Tage unternommene Berliner Reise Herrn von Burians war also verfrüht.)

+ Heer und Flotte. König Ludwig von Bayern verlieh seinem Schwiegersohn, dem Fürsten von Hohenzollern, das 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken, das die Benennung „Fürst Wilhelm von Hohenzollern“ zu führen hat.

## Kleine politische Nachrichten.

+ In seiner Nummer 16 vom 20. Januar veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in fünf Paragraphen den jüngsten Bundesratsbeschluss über die Fälligkeit im Ausland gestellter Wechsel.

+ Der kommandierende General des 10. Armeekorps hat dieser Tage das Weitererscheinen des „Volksfreunds“, des sozialdemokratischen Organs für das Herzogtum Braunschweig, bis auf weiteres verboten, weil die Zeitung trotz wiederholter Verwarnung verkehrende, den inneren Frieden störende Ausführungen gebracht hat.

+ Den Wiener Blättern zufolge erschien am 19. d. M. der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Schönerer mit zwei Abgeordneten beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um mit ihm über eine Wiltzerung der Zensur zu verhandeln.

Die holländische Regierung verhängte, wie dem „Tag“ aus Rotterdam gebracht wird, den Belagerungszustand in Teilen der Provinzen Groningen, Friesland, Gelderland, Utrecht, Nordholland und Südholland, wo die Internierungslager sind, ferner in Teilen der Provinz Nordbrabant, um dem Schmuggelhandel zu steuern.

+ Bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Lissabon führte der Londoner Bankier Bockel aus, daß die wirtschaftliche Krise, in die der Krieg England gebracht habe, den finanziellen Weltstatus um hundert Jahre zurückbringen würde; selbst nach dem Friedensschluß bestehe nur eine Aussicht auf dunkle Zeiten.

Die „Tagl. Adh.“ bringt eine Meldung des Madrider „Imparcial“ aus Lissabon, derzufolge das portugiesische Ministerium beschlossen hätte, in Ermangelung gesetzlicher Zustimmung des Senats die Frage der Beteiligung Portugals am Kriege zu verlaaten.

## Wehrmanns Abschied.

Noch einmal laß den Arm mich schmiegen  
Um deinen Hals und schau mich an!  
Dann zieh mit Gott, er helf dir siegen,  
Du einziger, geliebter Mann!

Er küßt der Teuren Mund und Wange,  
Schlingt seinen Arm um ihren Leib  
Und schaut sie an, so heiß und lange —  
Behüt dich Gott, mein liebes Weib!

Sieh nicht so trüb, du sollst nicht zagen,  
O mache mir das Herz nicht weich!  
Wohl geht's hinaus zu erstem Wagen,  
Doch meine Seele bleibt bei euch.

Leb wohl mein Kind, mein kleinster Knabe,  
Du liegst Großmütterchen im Arm,  
Ahnst nicht, wie ich so lieb dich habe,  
Und fühlst noch nicht des Abschieds Harm.

Du aber streckst den Arm entgegen  
Boll Wangen mir, mein Mädchen mild;  
Will meine Hand aufs Haupt dir legen:  
Bleib deiner Mutter Ebenbild.

Doch nun, mein Weib, heißt es geschieden  
Zum Kampf für meines Hauses Ehr.  
Gott geb uns bald den süßen Frieden  
Und Kraft zum Sieg dem deutschen Heer!

Leb wohl du meiner Väter Halle!  
Leb wohl, mein Heim, so traut und schön!  
Mein Weib und Kind, Gott schütz euch alle!  
Lebt wohl — lebt wohl — auf Wiedersehn!

A. R.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 21. Januar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Rüste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Der vorgefertigen von uns genommene Schützengraben bei Notre-Dame-de-Lorette ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chauffee Arras-Cille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont-a-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Seunheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzjow schritt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Kossie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

### Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 21. Jan. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: 21. Januar mittags: Die Situation ist unverändert.

An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Herzensstürme.

Roman von M. Dellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(48)

Georg schloß für einen Moment die seinen, als vermöge er diesen Blick nicht zu ertragen. Seine Hände zitterten, heiß walle es in seinem Herzen auf. In bezwingender Gewalt zog es ihn nieder, diese Augen, so nahe den seinen, halbgeöffneten Mund, um den es wie in sehnfüchtigem, dürstendem Verlangen zuckte, zu küssen, doch mit einer plötzlichen Ueberwindung richtete er den Kopf hoch und ließ ihre Hände fahren. Ueber die berückend schöne Versucherin hinweg, gerade hinaus in den Sonnenstrahl, schaute er. „Ja, gehen Sie von mir, ich darf nicht, ich habe mein Wort einer anderen gegeben!“ stieß er raub hervor.

Serena trat einen Schritt zurück, ihre Augen sprühten Blitze, während ihr Busen sich stürmisch hob und senkte. War das nicht eine Zurückweisung? Ihr, ihr, der Hunderte zu Füßen lagen? Aber sie liebte diesen Mann, und ein Blick in das finstere zusammengezogene Gesicht sagte ihr, daß auch er litt, daß er kämpfte, und sie wußte auch, gegen was.

Nicht umsonst hatte sie ihre Erkundigungen einziehen lassen. Sie kannte diesen Punkt schon lange, bei dem er stets abbrach, so offen er auch sonst von seinen Familienverhältnissen gesprochen. Diese kindische Jugendliebe! Wäre es möglich, daß diese Jugendtorheit einer Serena gegenüber standhielt?

Und dieser alte Mann kam deswegen, das hatte sie heute erlaucht, und ging sie jetzt in beleidigtem Stolz, wer weiß, was dann geschah. Georg war in diesem Augenblick frei von jeder Verpflichtung, er konnte, wenn er es wollte, mit dem alten Herrn gehen, und dann war er ihr verloren. Mit einem raschen Entschluß trat sie wieder dicht neben ihn.

„Georg, Sie leiden! Lassen Sie mich teilnehmen an Ihrem Kummer.“ Welcher Modulation war diese Stimme fähig! Bin ich denn Ihre Freundin nicht mehr? Nicht mehr Ihr treuer Kamerad aus dem steilen Pfade der Kunst, der uns bisher gemeinsam zur Höhe geführt? Ich will ja nichts, nichts weiter, als ferner Ihre Freundschaft, Georg — Ihr unbegrenztes Vertrauen.“ Und sich ganz nahe zu ihm neigend, hauchte sie dicht an seinem Ohr: „Ich weiß ja, Deine

## Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 21. Januar. (W. I. B.) Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Konstantinopel, 21. Januar. (W. I. B.) Der „Tanin“ bespricht mit lebhafter Befriedigung einen Artikel des früheren Finanzministers, in dem die Notwendigkeit eines militärischen und politischen Bündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien dargelegt wird. Das Blatt stellt fest, daß Bulgarien endlich seine wahren Interessen erkannt hat, trotz der Jahrhunderte alten Intrigen Russlands, das die Balkanvölker durch Vorgehaltung falscher Ideale getäuscht habe. Der „Tanin“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Krieg, in den die Türkei eingetreten habe, auch zum Heile Bulgariens sein werde und daß die beiden Völker, die so tapfer in Mazedonien gekämpft haben, zu einem Einverständnis gelangen werden, das bereits in die Ueberzeugung aller Volksschichten in Bulgarien einzudringen beginne.

### Russische Greuelthaten gegen Juden.

Wien, 21. Januar. (W. I. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird über russische Greuelthaten gegen Juden gemeldet. Wie durch amtliche Erhebungen festgestellt wurde, haben die Russen nach der Besetzung von Galizien Dolhopols einen Verurteilten erschossen und einen zweiten Einwohner an zwei auseinandergewachsenen Fichten gekreuzigt. Vor dem Gemarterten unterhielten sie drei Tage lang, bis er starb, eine Wache. Eine kranke, im Bette liegende Jüdin wurde buchstäblich abgeschlachtet und ihr Mann niedergeschossen. In Dichteln verbrannten die Russen 42 Häuser, darunter alle Häuser der Juden, die Volksschule und das Gemeindehaus. Die Bewohner der Häuser wurden fast nacht herausgejagt.

### In russischen Folterkammern.

Einen neuen unerhörten Völkerechtsbruch hat sich Rußland wieder zuschulden kommen lassen. Es ist festgestellt worden, daß drei diplomatische Vertreter der mit Rußland im Kriege liegenden Mächte, nämlich der türkische Generalkonsul in Odessa Kiamil Bey, der österreichische Generalkonsul Baumgartner und der Vizekonsul Hülzinger in unterirdischen kleinen steinernen Käfigen, die nur durch eine Luke von oben Licht und Luft erhalten, fest gehalten worden sind. Dem türkischen Generalkonsul gelang es endlich, aus seiner Zelle zu entkommen, während die beiden Oesterreicher nun schon seit drei Monaten in ihren Kerker schmachten. Täglich werden die beiden Gefangenen nur eine Viertelstunde auf den Gefängnishof geführt, die übrige Zeit müssen sie in dem dunklen Verlies zubringen. Der österreichische Vizekonsul hat aus Verzweiflung einen Selbstmordversuch gemacht, man hat ihn aber aufgefunden, als er durch den Blutverlust ohnmächtig geworden war und brachte ihn wieder zur Besinnung, um ihn aufs neue seinen Qualen zu überantworten. Der italienische Vizekonsul in Petersburg hatte wiederholt energisch um Freilassung der drei unmensächlich gefolterten Diplomaten ersucht, man lag ihm aber vor, daß z. B. der türkische Generalkonsul schon längst freigelassen sei, während er in Wahrheit immer noch in seinem Kerker schmachtet.

### Kinder in der russischen Armee.

In dem Heer des Zaren kämpfen auch Knaben und Mädchen in schulpflichtigem Alter. Sie sind meist der Schule entlaufen, und die Militärärzte, die es mit ihrer Untersuchung nicht genau nehmen, brüden beide Augen zu, wenn die neuen Krieger nur einigermaßen groß sind. So ist bei einer Batterie ein zehnjähriger Junge zum Holen von Geschossen gegen Löhnung und in Uniform angestellt, bei der Kavallerie fand bis zu seiner Verwundung ein 13-jähriger Junge, dem in der Schlacht bei Lemberg das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Ein 12-jähriger Junge hat sich in 11 Schlachten so ausgezeichnet, daß er vom Zaren das St. Georgskreuz erhielt. Sogar Mädchen in Männerkleidung befinden sich unter den Soldaten, aller-

dings muß bemerkt werden, daß diese seltsamen Krieger nicht etwa aus Liebe zum Vaterland, sondern aus Hang zu Abenteuer zu den Fahnen gelaufen sind.

### + Ueber die Berechtigung deutscher Luftangriffe auf England

bringt Wolffs Tel.-Bur. nachfolgende Ausführung, die geeignet ist, ein für allemal der englischen Heuchelei der wirksamste Paroli zu bieten:

Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wundernehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenuzt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung sich zu ergehen, sie der Barbarei zu bezichtigen. In ganzen Welt wird dies verurteilt, in zahlreichen Frontsprüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Welt geteilt.

Was ist an alledem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff an den besetzten Plätzen Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überfliegen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligen regnerischem Wetter.

Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Daresalam, Bifloria (Kamerun) Smalopmund beschossen, ein Recht, den Entwürfen zu spielen? Die Nation, die kein Mittel scheut, um ungedachter völkerrrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen?

Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrrechtlichen Grundzüge hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten.

Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgendein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten, und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

Das Aetzel eines Neuland über unsere Pioniere. Der bekannte schweizerische Oberst Müller zollt in einem Artikel im Berner „Bund“, in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungen schildert, den deutschen Pionieren höchstes Lob, indem er schreibt:

Wir fuhren durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Arbeit war. General v. L., der mich führte, ließ hohle um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Erzellen!“ hallte es im Chöre zurück. Auf den arbeitsstarken Gesichtern leuchtete freudiger Schein. Kurz drückt der General ihnen die Hand, erwidert die Begrüßung. Der deutsche Offizier ist farg mit dem Bode. Um so wirksamer ist es, wenn es gepredigt wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die Pioniere. Was sie in diesem Jahre geleistet, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungsarbeiten und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Lobsverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und zehrwelchen Platz einnehmen. Es hat eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmendes Arbeitsgeiz in dieser Truppe. Nichts ist ihr zum feine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Kugelregen und Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungspolplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt bietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Die Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist feine leere, inhaltslose Höflichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen“, sagte General von L., „das ist nicht ohne Bedeutung.“

Nach den Kämpfen bei Solifons.

+ London, 20. Januar. Die „Times“ melden an Paris vom 18. d. M.: „Der Feind versuchte nicht, die Solifons über die Aisne vorzugehen, machte aber eine fräftigen Angriff auf das westlich davon gelegene Autrech und auf Trogon im Osten. Das berechtigt zu dem Schluß, daß der Erfolg bei Solifons für die Deutschen keinen Wert hat, wenn sie nicht auch in den benachbarten Teilen der Front entsprechende Gebiet gewinnen. Die Deutschen bemühen sich offenbar, den Keil, den sie in die feindliche Linie getrieben haben, auszuweiten, um das ohne Gefahr für die Flügel eine Forcierung des Flusses zu versuchen.“

+ Paris 21. Januar. „Petit Parisien“ zufolge muß Solifons auf Anordnung der Militärbehörde von den Einwohnern geräumt.

Die Tätigkeit unserer „Karlruhe“. Die Londoner Zeitung „News“ läßt sich, wie die „Tgl. Absh.“ gemeldet wird, aus San Juan auf Porto Rico melden, daß das deutsche Kriegsschiff „Karlruhe“ immer noch ungehindert den Atlantischen Ozean durchfährt und im Verlauf der letzten 14 Tage nicht weniger als 11 Handelsschiffe der Verbündeten versenkt habe.

die großen blauen Kinderaugen schienen anlagend auf sie zu ruhen. Er raffte sich auf. Serena, ich habe Dir ein zu bekennen!

„Sprich nicht, ich liebe Dich so, wie Du bist, Georg!“ „Nein, Du mußt es wissen!“ Und nun berichtete ganz ehrlich, wie er Lili geliebt von Kindheit an, er erzählte von seiner Werbung bei dem Freiherrn und von dem Kommen, das sie getroffen. Dann nannte er sich einen müdrüchigen Mann, der Verachtung verdiene.

Sie hatte still zugehört, ohne mit einem Wort zu unterbrechen, nur immer fester schmiegte sie sich in seinen Arm. Diese lächerliche Kinderliebe sollte ihr nicht gefährlich werden, nachdem sie das erreicht.

„Wenn ich Dich recht verstanden habe, so gibst Du Dein Wort, ein Jahr lang keine Annäherung zu versuchen.“ fragte Serena.

„Ja, doch auch das Wort der Treue!“ entgegnete Georg. Sie nickte. „Dein Wort mußt Du einlösen, auch wenn Du mich mehr liebst als jene.“

Sie sprach leise, doch bestimmt. Er sah bewundernd ihr nieder. Wie groß war dieses schöne Mädchen in der Liebe! Wie kleinlich würde ihn Lili dagegen in diesem Augenblick mit ihrer Eifersucht gequält haben!

Aber bis dahin, bis Du Dein Versprechen einlösen mußt, gönne mir die Seligkeit, an Deinem Herzen zu ruhen. Hörte er jetzt wieder die weiche, lodende Sirenenstimme? „Nur eine kurze, kurze Zeit voll Liebesglück, dann müß ich gehen, verschwinden, still, fluglos.“

Nur noch wie ein Hauch schlugen diese Worte an ihn. „Ohr Der Weichendust, welcher sie umgab, zog schmeichelnd wie lodende Frühlingsluft über ihn hin.“

Statt aller Antwort lag er zu ihren Füßen und drückte seine Lippen auf ihre Hände. „Arme kleine Lili!“

„Nicht und planlos war der Freiherr in den Straßen hergelaufen, in der dumpfen Absicht, seinen lodenden Geistes erst ein wenig abzukühlen, bevor er zu Lili zurückkehrte.“

hatte ja längst befürchtet, daß dieses Leben Georg werden werde, daß er aber seiner Lili die Treue brechen könnte, hatte er doch nicht gedacht.

Fortsetzung folgt.

### Die Türkei im Kriege.

Paris, 20. Januar. *Antalya* wird mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Saphir“, das am Vormittag des 15. Januar eine Beobachtungsstellung am Ausgange der Dardanellen eingenommen hatte, ist seitdem nicht zur französischen Flotte zurückgekehrt. Die ausländische Presse meldet, daß es versenkt worden sei, und daß türkische Boote einen Teil der Besatzung aufgenommen haben.

Konstantinopel, 21. Januar. Das Hauptquartier meldet: Nach Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt-el-Arad gemacht wurden, heißt das englische Kanonenboot, das sich unter unserem Feuer zurückziehen mußte, „Espiegle“. Es wurde schwer beschädigt, sein Kommandant namens Sawler, 2 Offiziere und 17 Mann der Besatzung wurden getötet.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 21. Januar. Zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über amerikanische Neutralität und Kriegslieferungen sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Es ist gut, daß unsere Regierung endlich einmal die Frage der amerikanischen Waffenlieferungen in aller Öffentlichkeit nach amerikanischer Anschauung. Sollte Wilson sich jetzt noch zu einem Waffenexportverbot entschließen, dann würden wir wenigstens seinen guten Willen erkennen. Andernfalls soll niemand mehr kommen und uns von der Freundschaft der Unionstaaten reden, oder ihrem Willen zur Gerechtigkeit.

Berlin, 21. Januar. (WZ.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Auf Vermittlung einer neutralen Macht hat das englische Auswärtige Amt bei der Admiralität die Auslieferung von Geleitschein für die in Gibraltar festgesetzten deutschen Refugisten nachgesucht. Auch sonst sind Bemühungen im Gange, um auf eine möglichst schnelle Freilassung der Heimkehr dieser Gefangenen hinzuwirken.

Rom, 21. Januar. (WZ.) Zahlreiche Einwohner haben heute nachmittags 1,30 Uhr einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodynamischen Institut die Erdbebenmesser einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzt die Zahl der aus den von dem Erdbeben heimgeführten Gegenden hierher gekommenen Flüchtlinge auf 8000. Alle werden sorgfältig in ein Verzeichnis eingetragen. — Die Ankunft von Verletzten und Flüchtlingen dauert an. — Aus Anzio wird berichtet, daß dort ebenfalls um 1,30 Uhr ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Dabei seien einige Mauern eingestürzt. Später wurden aus den Trümmern, die von dem letzten Erdbeben herrühren, zwei Frauen und ein Kind geborgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt waren.

Paris, 22. Januar. (WZ.) Nach dem „Petit Parisien“ ist ein Militärweiblicher während einer Übungsfahrt abgestürzt und mitten in Antauel auf dem Quai de Javel zu Boden gefallen. Der Führer und der Beobachtungs-offizier wurden getötet.

Lyon, 22. Januar. (WZ.) Der „Nouveliste de Lyon“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers werden alle früher eingestellten und vom Militärdienst befreiten, bei der neuen ärztlichen Untersuchung aber als diensttauglich gefundenen Männer bei der Infanterie eingestellt. Ausnahmeweise können ehemalige Schüler technischer Hochschulen der Artillerie und den Pionieren zugestellt werden.

London, 21. Januar. (WZ.) Wie das Reutersche Bureau aus Washington meldet, hat nach einem dort eingetroffenen Telegramm des Generals Garza der mexikanische Konsent Couietez vorgeschlagen, Mexiko für neutral zu erklären und einen allgemeinen Waffenstillstand herzustellen, mit der Absicht, Friedensverhandlungen einzuleiten. Eine ähnliche Note wird Carranza überliefert werden.

London, 21. Januar. (WZ.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Veracruz haben die Petroleumgesellschaften die Erlaubnis erhalten, die bereits bestehenden Betriebe fortzuführen. Es wird aber erklärt, daß keine neue Ausschließung erlaubt werden wird. Die Regierung verlangt, daß eine Sondersteuer auf Petroleum bezahlt werde.

### Helfseherin gesucht.

Zwischen den „Zimmern für solide Herren“ und dem „Anlauf alter Gebisse“ brachte unlängst ein Stuttgarter Blatt das Inserat:

**Gute Helfseherin**  
gesucht.  
Offerten unter . . . . .

Nur wenige Zeilen, aber reden sie nicht Bände? Daß in Zeiten der Not Aberglaube, Okkultismus, Kartenschlagen und ähnlicher Mumpitz hoch im Schwange geht, ist bekannt genug. Es gibt schwache Seelen, die darin ihren Trost zu finden hoffen, und es gibt Leute genug, die auch diese Schwäche für sich selbst auszunützen suchen. Hier wird aber offenbar versucht, das „Geschäft“ während der Kriegszeit als Großbetrieb zu eröffnen.

Württemberg scheint überhaupt ein Bucherherd der Kartenschlägerinnen zu sein. Als Beispiel dafür führt die „Schwäb. Tagw.“, die sich mit berechtigter Schärfe gegen diesen Unfug wendet, an: In zwei großen deutschen Städten mußte ich es erleben, daß des Nachts beim Nachhausegehen vom Kaffee mir geheime Zettelverteiler kleine Papiertische in Besuchartenformat zusteckten, auf denen die Kartenschlägerinnen A. und B. aus Stuttgart — Stuttgart war im Druck besonders hervorgehoben — zu „billigen Preisen“ ihre Zukunftsdeutereien einem geeigneten Publikum empfahlen. Und kann man es nicht oft genug erleben, daß „Stuttgarter Kartenschlägerinnen“ ihre Wanderreisen durch württembergische Landstädte antreten und sich dort öffentlich anpreisen, ohne daß die Behörden eingreifen? Wenn irgendwo die Militärbehörde etwas tun kann zu Ruh und Frommen der Dabeimgeliebenen, so hier.

Das „Oberkommando in den Marken“ hat in Berlin tatkräftig den Kartenschlägerinnen das Handwerk gelegt. Und es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn das Generalkommando des 13. Armeekorps ein Ähnliches für Württemberg veranlassen würde. Ganz abgesehen von dem guten Geld, das für solche Schwindelen ausgegeben wird, haben diese „überflügen Frauen“ in feilischer Hinsicht schon unheimlich viel Unheil angestiftet. Darum fort mit ihnen!

### Wer Brotgetreide versüßert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

### Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 22. Januar 1915.

— **Anfragen über Gefangene in Frankreich** werden vielfach nach Bordeaux oder Paris gerichtet. Die dortigen Stellen senden solche Anfragen ihrerseits zur Verantwortung an das Rote Kreuz in Genf. Durch den Umweg ergeben sich große Verzögerungen der Antwort, weshalb es sich empfiehlt, die Anfragen direkt nach Genf zu richten.

— **Deutsche Gefangene in der Sahara.** Nach Mitteilungen eines in französische Gefangenschaft geratenen Kriegers aus Rüsselsheim an seine Frau wurde der Mann nach der Sahara verschickt und findet hier beim Bahnbau Verwendung.

— **Zur Vermehrung landwirtschaftlicher Erzeugung**, namentlich der Kartoffel, wies die preussische Staatsregierung sämtliche Forstverwaltungen an, ohne Rücksicht auf forstwirtschaftliche Erwägungen alle, irgend geeignete freiliegende Flächen zur unentgeltlichen Nutzung auf ein bis drei Jahre abzugeben. Bedingung ist aber, daß die erste Ernte im Jahre 1915 erfolgt. (Str. Bin.)

\* **Herbornsfeulbach**, 22. Januar. Heute früh brannte hier der Dachstuhl des dem im Felde stehenden Bergmanns Ernst Böbel gehörigen Wohnhauses nieder. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

\* **Von der Lahn**, 21. Jan. Die allgemeine Verwirrung zu Beginn des Krieges wurde von gewissenlosen Tändlern zu umfangreichen Betrügereien ausgenützt. Sie erschienen angeblich im Auftrage der Militärbehörden und veranlaßten die bäuerliche Bevölkerung durch Repräsentationen und Drohungen zur Vergabe von Vieh und Getreide, natürlich erheblich unter Preis. Als Ausweis führten die Leute falsche Bescheinigungen mit sich. Jetzt fordert die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz alle Geschädigten zur sofortigen Meldung auf, damit die Betrüger gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden können.

\* **Gießen**, 21. Jan. Am 1. Februar d. J. wird der an der Hauptbahn Gießen-Troisdorf gelegene Haltepunkt Planenberg (Sieg), der bisher nur dem Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehr diente, für den Eil- und Frachtstückgutverkehr und für die Abfertigung von Kleinvieh in Einzelsendungen eröffnet.

\* **Frankfurt a. M.**, 21. Jan. In das Bethanien-Krankenhaus wurden gestern mehrere schwerverwundete deutsche Soldaten eingeliefert, die Dum-Dum-Geschosse im Körper hatten. Die gefährlichen Stücke mußten auf operativem Wege entfernt werden. Auch Leute, die ihre Verwundungen durch amerikanische Granaten erhielten, fanden hier in den letzten Tagen Aufnahme.

\* **Bad Homburg v. d. G.**, 21. Jan. Wegen zu geringer Benutzung fallen vom 1. Februar ab die zwischen hier und Friedberg verkehrenden beiden ersten Personenzüge 2900 und 2901 aus. Die Züge beförderten nur sehr selten einen Reisenden.

### Bringt euer Gold zur Reichsbank!

#### Aus Groß-Berlin.

+ **Das Verbot der vorzeitigen Schlachtung von Kälbern und der Berliner Milchhandel.** Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin beschäftigten sich in ihrer Sitzung vom 18. Januar auch mit Klagen des Berliner Milchhandels über das Verbot der Schlachtung von Kälbern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht. Dieses Verbot, das am 11. September 1914 vom Bundesrat erlassen wurde, ist zwar schon Mitte Dezember außer Kraft getreten, doch wird vom Berliner Milchhandel seine Verlängerung befürchtet. Die Ansichten über die Wirkungen der Maßnahme gehen auseinander. Während auf der einen Seite behauptet wird, daß es durch das Verbot gelungen sei, unsere Rindviehbestände auf der alten Höhe zu erhalten, ist man in den Kreisen des Berliner Milchhandels der Meinung, daß die Verordnung infolge der Verfütterung großer Milchmengen zu einer unerwünschten Verringerung des Milchangebots geführt habe. Das zur längeren Aufzucht der Kälber verwendete Milchquantum sei wertvoller als das damit gewonnene Fleisch. In Anbetracht dieser Meinungsverschiedenheit halten es die Ältesten der Kaufmannschaft für notwendig, daß vor einer etwaigen Erneuerung des Verbots nicht bloß die Landwirtschaft, sondern auch der Handel, insbesondere auch der Milchhandel, gehört wird; das Kollegium ist in diesem Sinne beim Bundesrat vorstellig geworden.

#### Aus dem Reiche.

+ **Warnung vor Gratulationskarten zu Kaisers Geburtstag.** Es werden gegenwärtig in großen Massen Postkarten mit dem Kaiserbildnis und vorgeprägtem Glückwunschtage vertrieben, die dem Kaiser am 27. Januar durch die Feldpost mit Namensunterschrift zugesandt werden sollen. Die Firma, die den Verkauf betreibt, gibt an, den Reinertrag dem Roten Kreuz zuzuführen lassen zu wollen. — Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, auf den wohl gutgemeinten Plan einzugehen, der im Widerspruch steht mit dem Kaiserlichen Erlass vom 15. Januar, in dem Seine Majestät bat, von Glückwünschen abzusehen, die zu Störungen des postalischen Dienstverkehrs im Felde führen können. Wer anlässlich des Geburtstages des Kaisers dem Roten Kreuz Zuwendungen zu machen wünscht, tue es unmittelbar. Der mit dem Postkarten-Vertrieb eingeschlagene Weg ist durchaus zu verwerfen.

**Über 1500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.** Bereits über fünfundehn Monate währt der uns von unseren Feinden aufgedrungene Krieg, und unsere tüchtigen Feldgrauen haben im Osten und Westen erfolgreich ihren Mann gestanden. Auch unsere Blaujungen haben zur See nicht minder Hervorragendes geleistet. Ein Beweis, welche Tapferkeit, Mut und Entschlossenheit unsere Truppen besetzt, zeigt am besten die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen. Groß ist die Zahl der Träger des ichtlichen Eisernen Kreuzes der zweiten Klasse, und auch die der mit der ersten Klasse ausgezeichneten

neten beläuft sich jetzt schon auf über 1500 Ritter. Außer an 40 fürliche Truppenführer ist das Ehrenzeichen erster Klasse an zwei Generalfeldmarschälle, 4 Generalobersten, 38 Generale, 55 Generalleutnants (einschließlich eines Vizeadmirals), 68 Generalmajore (einschließlich eines Konteradmirals), den Reichszanzer und an je einen Oberquartiermeister und Flügeladjutanten verliehen worden. Ferner wurde die gleiche Auszeichnung 115 Obersten (einschließlich eines Kapitans zur See), 94 Oberleutnants (einschließlich eines Fregattenkapitans), 238 Majoren, 333 Hauptleuten und Rittmeistern (einschließlich 3 Kapitänleutnants) zuteil. Auch 94 Oberleutnants und 136 Leutnants tragen außer 11 Offiziersstellvertretern und einem Fähnrich das Ehrenzeichen. Selbst von der jüngsten Waffengattung, der Feldjägertruppe, sind außer neun Hauptleuten noch 17 Oberleutnants, 43 Leutnants und je ein Feldwebel und Bizefeldwebel, sowie 1 Obermaschinist ausgezeichnet worden. Ferner tragen das Ehrenzeichen 2 Wachtmeister, 3 Bizewachtmeister, 15 Feldwebel, 16 Bizefeldwebel, 3 Sergeanten, 32 Unteroffiziere, 14 Besetzte bzw. Oberjäger, 19 Mannschaften und 19 ohne nähere Angabe ihres Dienstgrades. Vom Sanitätswesen sind je 3 Generalärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sowie je 1 Oberarzt, Unterarzt und Sanitätsgefreiter Ritter der ersten Klasse des Ordenszeichens. Ein Feldpostsekretär, sowie je 1 Verwaltungsdirektor und Kriegsrat sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet worden.

„Jeder Dauer des Krieges gewachsen.“ Aus Bonn wird der „Tagl. Anz.“ berichtet: Reichsbankpräsident Dr. Havenstein, der wegen seiner Verdienste um die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches von der Bonner philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt worden ist, hat ein Dankschreiben an die Unioersität gerichtet, in dem u. a. folgende beachtenswerte Worte stehen: „Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete dieses ungeheure Ringen durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind.“

Diese Worte müssen als eine überaus erfreuliche Kundgebung gewertet werden.

+ **Die türkische Sprache als Unterrichtsgegenstand.** Der Vorstand der Handelskammer zu Hildesheim hat beschlossen, von Ostern ab die türkische Sprache als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen.

„Die drei vollkommensten Organisationen.“ Der Kriegskorrespondent der Neugorker „Sun“, der dem Einzug der deutschen Truppen in Ostende beiwohnte, bringt in seinem Blatt einen langen Artikel, in dem er vor allem die glänzende Organisation des deutschen Heeres lobt. Er kommt am Schluß zu folgender Ueberzeugung: Es gibt in der Welt nur drei vollkommene Organisationen, die römisch-katholische Kirche, die Standard Oil Company und das deutsche Heer.

### Kriegserlebnisse.

#### Minenkampf.

Wir hatten unser fünftes großes Gefecht. Unsere zwei rechten Flügelkompanien lagen seit fünf Tagen nur zwei drei bis fünf Meter vom Feind auf 170 Meter Länge. Die linke Kompanie war noch durch ein Tal getrennt, auf dessen jenseitigem Hang die Franzosen drei Graben übereinander angelegt hatten. Diese Front galt ganz allgemein als „unangreifbar“. Wir ließen nun durch einen Zug uns jugendlicher preussischer Pioniere die fraglichen drei bis fünf Meter entfernten Graben an mehreren Stellen unterbohren, um sie zu sprengen. Die Sprengung sollte eigentlich am Tag von Champigny stattfinden, aber die Pioniere sagten, daß sie noch nicht genügend Riechpulver in ihren Löchern hätten! Man mußte befürchten, daß die Franzosen uns ebenfalls anbohrten und uns zuerst hinausschießen ließen. Endlich war alles fertig. An . . . Stellen lagen . . . Rg. Sprengladung unter den französischen Gräben.

Um 04 Uhr vormittags wurden alle vorderen Gräben geräumt und die Befehle der Gräben nur markiert. Um 11 1/2 Uhr waren alle Mannschaften aus unseren Gräben heraus. Um 11 Uhr 19 Minuten setzte der Pionierleutnant seinen Daumen an den elektrischen Druckknopf, parat zum Druck. Um 11 Uhr 21 Minuten gab es einen fürchterlichen Knack. Man glaubte, die Welt solle ein. Von meinem Standort aus sah ich eine wohl 200 Meter hohe Dredwölke in die Luft fahren, in der zwei Franzosen etwa 150 Meter hoch herumgondelten. Nach etwa einer Minute kam ein Sturmwind durch den Wald; ich wußte erst gar nicht, was das auf einmal sei, bis ich an meinem Schilde merkte, daß es der niedergehende Dredwölke war. Prost Mahlzeit, dachte ich und verschwand für zwei Minuten mit dem Kopf in meinem Unterstandgang. Während dessen drangen unsere beiden Flügelkompanien durch die gesprengten Lücken in die französischen Gräben ein. Im ersten Graben war alles voll toter und verbluteter Franzosen. In den zwei bis drei nächsten waren sie so verblutet, daß sie sich mühsam ergaben. In einer halben Stunde hatten wir die Bewohner aller drei Gräben gefangen genommen, soweit sie noch am Leben waren. Es waren darunter ungewundet acht französische Offiziere und 378 Mann. Der Rest — darunter zwei französische Offiziere — war tot und in den Gräben verschüttet. Erobert haben wir drei Minenwerfer (Böller). Unser Gesamtverlust belief sich auf nur 3 Tote und 7 Verwundete! Glück muß der Soldat haben, denn die gefangenen französischen Pioniere sagten nachher aus, daß sie uns an acht Stellen angegraben hätten, aber mit dem Laden noch nicht fertig gewesen seien und uns erst um 8 Uhr abends hinausschießen hätten! Diesmal hat's also geklappt! Das war der größte Schlag, der bisher in den Argonnen getan wurde. Ich freue mich kolossal für unser Regiment und insbesondere für unser Bataillon. Die Anerkennung unserer Tapferkeit ist reflexlos. Selbst der Kronprinz landete uns sofort durch Auto pro Kopf einen Liter Wein und 200 wolkene Deden als Dank zu.

#### Briefkasten.

**Abonnent in Sinn.** Ihr Schreiben haben wir unserem Rechtsbeistand zur Begutachtung übermittelt. Wir werden Ihnen in Kürze an dieser Stelle Bescheid geben. Die gewünschte Adresse lautet: Herrn Dr. Burchardt, M. d. R., Godesberg a. Rhein. Sich an das Rote Kreuz zu wenden, ist zwecklos, da sich dieses in Ihrer Sache nicht verwenden kann, vielmehr empfehlen wir Ihnen, sich kurzerhand an den Herrn Landrat zu wenden, damit Sie die Ihnen in Sinn gesetzlich zustehende Unterstützung sofort erhalten. Gruß!

#### Weilburger Wetterdienst.

**Vorausichtliche Bitterung für Samstag, den 23. Jan.:**

Trübe mit Niederschlägen, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

## Feldpostbrief.

Westlicher Kriegsschauplatz, den 1. Januar 1915.

Regen, nichts als Regen — Tage, Wochen, Monate! Und wenn es wirklich aufhört, dann zeigen die düsteren Wolken schon von ferne, daß dieser ungewöhnliche Zustand nicht lange dauert. Franzosen, Engländer, Schrapnell und Granaten, wir fürchten sie nicht, aber — den furchtbaren Regen. Kaum passierbare Chaussees, grundloser Boden kennzeichnen unsere Stellung, von der wir mit Hilfe, dem Feind den Eintritt in unser geliebtes Vaterland nachdrücklich zu verbieten. Die zu Schlamm gewordene Erde hängt sich mit Allgewalt an unsere Stiefel und häufig zeigt sich die Anziehungskraft so stark, daß der Stiefel ohne Mann im Schlingengraben stecken bleibt. Wie suchen Erholung und Schutz in unseren Deckungen, den höhlenartigen Gebilden, die wir mit vieler Mühe, mit allem zur Verfügung stehenden Komfort ausgestattet haben. Aber auch sie halten nicht die in dieselben gesetzten Erwartungen. Langsam aber sicher drängen sich mit unaufhaltsamer Energie kleine Wassertropfen durch die Dächer unserer Wohnungen, und sonderbar, diese Tropfen zeigen die Neigung, besonders des Nachts in unheimlicher Gleichmäßigkeit auf unser müdes Haupt nieder zu fallen. Dem steten Tropfen, der den bekannten Stein aushöht, sucht man dadurch auszuweichen, daß man sich in eine andere Lage bringt, jedoch nur mit der Wirkung, daß ein anderer Tropfen mit derselben Gleichmäßigkeit für die gute Reinigung unseres Gesichtes fortgesetzt Sorge trägt. Mit neu angekommener Dachpappe, Dachziegel von den durch Granaten zerstörten Häusern des benachbarten Dorfes schöpfen wir uns endlich gegen die Gefahr von oben, und mit vieler Mühe ist es uns endlich gelungen, den feuchten Gegner abzuwehren. Aber noch ist die Entscheidung nicht gefallen. Von der Planke erneuert der Feind seinen Angriff. Aus den Wänden quillt Wasser unerträglich und unaufhörlich. Neue Schutzmaßnahmen werden notwendig. Unsere reichen technischen Erfahrungen werden herausgeholt, und schließlich erreichen wir doch, daß wir uns ein für militärische Begriffe trockenes Lager gesichert haben.

Mit Behmut denken wir an die heißen Sommertage, an die schweren Märsche, an eine Zeit, in der wir, leidend nach Wasser, nicht genug davon bekommen konnten. Die Geister aber, die wir damals riesen, die werden wir jetzt nicht los. Drauf aber der Regen auch noch sehr, es muß doch Frühling werden! So geht eben ein Tag nach dem andern dahin; immer in schöner Reihenfolge: Regen, Regen, Regen, Granaten, Minen, Schrapnell und Gewehrfeuer. Ab und zu treten unter dem feindlichen Feuer Verluste ein. Hier fällt ein Kamerad von einem Infanteriegeschoss getroffen, dort schlägt eine Granate eine Deckung ein und begräbt alle, die darin Schutz gesucht hatten. Aber so gut wir uns nicht vor dem ewigen Regen fürchten, halten wir auch hier treu und redlich unsere Wacht.

Näher und näher kommt jetzt das große Fest der Liebe. Beim Feinde aber geht schon seit Tagen lebhaftere Bewegung ein. Die feindliche Artillerie belegt ganz grauenhaft unsere Stellung. Alle Mannschaften stehen schußbereit in den Gräben. Drei ganze Tage und Nächte dauert diese Anspannung. Schon glaubte man einen Angriff nicht mehr befürchten zu müssen, da am 28. Dezember früh 10 Uhr setzten die feindlichen Geschütze ein. Schuß auf Schuß, Krach auf Krach. Wir alle wußten, das ist ein Angriff. Schon gehen feindliche Schützen gegen unsere Stellung vor, da läßt das Feuer nach und die Schützen verschwinden — Scheinangriff. Aber es ist uns allen bekannt: Jetzt kommt von einer anderen Stelle der Stoß. Zwei Stunden später setzt das Artilleriefeuer mit verstärkter Schärfe ein. Unsere Artillerie belegt die feindlichen Batterien mit einem Hagel von Geschossen, aber das Höllenkonzert nimmt eher zu, als daß es nachläßt. Plötzlich bricht die feindliche Artillerie ihr Feuer ab und legt es weiter zurück, und schon stürmt ihre Infanterie mit aufgestemtem Seitengewehr auf uns ein. Jetzt heißt es nicht halten und Herr seiner Nerven bleiben. Die bis jetzt ruhigen Gewehre und Maschinengewehre setzen ein. Der Feind dringt aber immer weiter vor. Jetzt kommt er vor die Drahtverhaue. Hunderte bedecken bereits mit ihren Leibern die Erde, aber immer neue Kräfte setzt der Gegner ein.

Mechanisch ladet und schießt man nur noch, jeder Schuß ein Treffer. In unserm Feuer bricht der Angriff über den Haufen. Dort, etwa 30 Meter vor unseren Stellungen, liegen die Gegner jetzt stumm und kalt, sie kämpfen und bluteten für Frankreichs Habacht. Bei Nacht werden die Toten weggeschafft, die Verwundeten geborgen und 400 Gefangene zurückgeführt. Heute grabt der Feind seine Massengräber — eine traurige Arbeit! Fr. 3.

### Aus aller Welt.

**+ Zum Erdbeben in Italien.** Der italienische Ministerrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Für den Augenblick eine Summe von 30 Millionen zur Hilfe für die vom Erdbeben betroffenen Gegenden auszuwerfen; 2. die Steuern für die in Mitleidenschaft gezogenen Gegenden vorläufig aufzuheben; 3. ein Moratorium von sechs Monaten für Wechsel und Handelsverpflichtungen in Provinz Aquila und im Bezirke von Sora zu erlassen und die Behrergelder in den Erdbebengebieten sicherzustellen.

**+ Revoluerkampf unter streifenden Arbeitern.** In Theodore Roosevelt (New Jersey) kam es zu einem Revoluerkampf zwischen mehreren hundert streifenden Arbeitern einer chemischen Fabrik und der Polizei, die die Werte schützte. Ein Arbeiter wurde getötet, neunzehn wurden verletzt, davon drei schwer.

### Geschichtskalender.

**Sonabend, 23. Januar.** 1536. Johann von Lenden und Knipperdolling, Wiedertäufer, in Münster hingerichtet. — 1761. Fr. v. Matthison, Dichter, \* Hobendobelen. — 1843. Fr. de la Motte Fouqué, Dichter, † Berlin. — 1868. P. Jol. Ponce, Schöpfer des Berliner Tiergartens und der Potsdamer Anlagen, † Potsdam. — 1883. Gust. Doré, Maler und Zeichner, † Paris. — 1896. Fred. Schlichau, Schiffsinventur und Fabrikant, † Elbing. — 1904. Die norwegische Seefahrt Alfred ein Raub der Flammen. — 1905. Gegen eine unbewohnte Rundgebung der streifenden Arbeiter in Petersburg (seit 22. 1.) wird militärisch eingeschritten; 2000 Tote und 5000 Verwundete. — 1905. Rudolf Siemering, Bildhauer, † Berlin.

Alle Pächter von städtischen Grundstücken werden hiermit darauf hingewiesen, daß sämtliche Grundstücke ausgiebig bewirtschaftet werden müssen. Sollte ein Pächter hierzu nicht in der Lage oder imstande sein, so sind wir bereit, das Pachterverhältnis zu lösen. Jedenfalls erwarten wir aber, daß derjenige Pächter, der städtische Grundstücke weiter in Pacht behält, diese auch voll und ganz ausnützt und den Zeitverhältnissen auch in dieser Hinsicht Rechnung getragen wird.

Pächter, welche dieses nicht beachten, haben Kündigung mit sofortiger Wirkung zu gewärtigen.

Herborn, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat: Birken Dahl.

### Bekanntmachung.

In der heutigen Besprechung mit den hiesigen Bäckern und Konditoren über die Ausführung der Bekanntmachung über die Bereitung der Backware vom 5. ds. Mts. ist vereinbart worden, daß kein Bäcker und Konditor von jetzt ab mehr Kuchen zum Backen annimmt. Zudem ist dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die oben angeführte Bekanntmachung über die Bereitung von Backware für alle Betriebe, also auch für die land- und hauswirtschaftlichen Betriebe, in denen Backware hergestellt wird, gilt.

Herborn, den 20. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

### Wassermesser betreffend.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit eruchen wir die Wasserabnehmer, für die genügende Bewahrung der Wassermesser Sorge zu tragen, da nach § 8 des Ortsstatuts vom 14. März 1908 für Beschädigung durch Frost die Liegenschaftsbefitzer selbst verantwortlich sind und die Reparaturkosten selbst zu tragen haben.

Herborn, den 19. Januar 1915.

Der Magistrat: Birken Dahl.

### Sterbekassen-Verein zu Herborn.

Sonntag, den 31. d. M. nachmittags 4 Uhr findet die diesjährige

### Generalversammlung

im Lokale des Herrn Louis Lehr statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Kassierers und Rechnungsprüfers.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

### Photographische Kunstanstalt : Heinrich Apel, Umdorf bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur. Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

=: erhalten Preisermäßigung =:

**Vergrößerungen**, selbst noch nach ganz alten Bildern, nach eigenem Verfahren unter Garantie der Ähnlichkeit.

**Photographie auf Grabsteine**, Broschen, Manschettenknöpfe, Medaillons usw. mit Semi-Emaillebildern.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in allen Ausführungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen garantiert staubfrei. Proben und Muster von Photographien etc. stehen gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort bedient.

Die Stadtkasse bleibt am Montag, den 25. ds. Mts. geschlossen.

Herborn, den 22. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

### E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Rente wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente

### Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch ein Studium d. waldbekannt Selbstunterrichtswerke Method. Ratl. (.)

### Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher der Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine weite allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekunda höh. Lehranstalt, gewährt die Ausgabe B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die landwirtschaftlichen Fächer besuchen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Ratl. abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Kritiken. — Ausnahmestellungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

### Bescheinigungs-Bücher

über die

Endzahlung aus der Aufrechnung der Quittungskarten sind wieder vorrätig

### Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

### Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 24. Januar 1915

(3. nach Epiphantas.)

10 Uhr: H. Del. Prof. Hausen.

Lieder: 34, 198.

Kollekte für d. Jerusalemverein.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Rand. Künkel.

Lied: 207.

Abends 8 1/2 Uhr:

Kriegsabend im großen

Vereinshausaal. (Ansprachen,

Chorgesänge.)

Montag, den 25. Januar,

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i Vereinshaus.

Dienstag, den 26. Januar,

abends 9 Uhr:

Kriegsabend in der Aula.

Mittwoch, den 27. Januar,

vorn. 10 Uhr: Festgottesdienst.

Mittwoch, den 27. Januar

abends 8 Uhr: Jungfrauen-

verein in der Kleinkinderk.

Donnerstag, den 28. Janu

abends 9 Uhr:

Kriegsabend in der Au

Freitag, den 29. Januar

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinsh

Umdorf.

1 1/2 Uhr: Herr Pfr. Conr

Burg.

12 1/2 Uhr: Kinder Gottesdies

Umdorf

3 Uhr: Herr Pfr. Conr

Hörbach.

2 Uhr: Herr Pfarrer We

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Rand. Nels

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Contrabl.

## Feldpost!!

Meine absolut bruchsichere **Feldpostpackung** (250 Gramm) mit feinstem **Jamaica-Rum** und **Kognak-Verschnitt** hat bei unseren im Felde stehenden Truppen während der nassen und kalten Witterung überall freudige Aufnahme gefunden. — Derselbe ist als Zuguss zu Kaffee und Tee besonders willkommen.

Um einen ausgiebigen Versand zu ermöglichen, ist der Verkaufspreis auf **50 Pfg.** gesetzt.

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Anfragen und Bestellungen erbittet

**Franz Henrich,**  
Dillenburg.

### 8-10 tücht. Arbeiter

für sofort ins Kohlenrevier bei hohem Lohn gesucht

Anfragen an

**Gebr. Kuhmichel**  
Sothum 5.

### Buchdrucker-Lehrling

mit guten Schulkenntnissen Sohn achtbarer Eltern, ist gesucht von

**Buchdruckerei**  
**Emil Anding, Herborn**

### Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn